

äußerlich seien<sup>53</sup>). Ähnliche Gedanken finden sich bei Britton<sup>54</sup>). Der Mirror of Justices aus der Zeit Eduards I. kennt fast alle Elemente des Unveräußerlichkeitsprinzips, ohne es ganz präzise zu formulieren. Wie Bracton weiß er, daß *sovereine juresdiction, sovereigne seignurie de tote la terre* und dergleichen dem König und der Krone zugehören<sup>55</sup>); Eidbruch und Majestätsverbrechen begeht, wer den Herrscher dieser Kronrechte beraubt<sup>56</sup>); und da der König die privilegierte Position eines Minderjährigen einnimmt, kommt Verjährung gegen ihn nicht zum Zug<sup>57</sup>). Es sieht so aus, als ob er alle Vorteile der „Unveräußerlichkeit“ genießt, ohne an sie gebunden zu sein. Vom Krönungseid sagt der Verfasser nur, daß er den Monarchen zur Rechtswahrung verpflichte. Allerdings heißt es an anderer Stelle einmal: *Defendu fu qe nul alienast hors del reaume nules issues des terres ne de rentes*<sup>58</sup>). Das Verbot ist auf bestimmte Dinge eingeschränkt, und es fällt nicht das Stichwort von den Kronrechten. Sollte der Autor die Glocken läuten gehört haben, ohne zu wissen, wo sie hängen? Oder scheute er vor den letzten Konsequenzen zurück, um dem Monarchen keine Fesseln aufzuerlegen? — Später, im 15. Jahrhundert, formulierte man den Grundsatz ganz allgemein dahin, daß die Prärogative vom König unzertrennlich sei<sup>59</sup>). Die Theorie hat sich also in England auch ohne Anlehnung an den Krönungseid durchgesetzt, und so konnte es dazu kommen, daß Eduard II. schon vor seiner Krönung proklamierte, er habe für die Rechte der Krone einzustehen und ungerechtfertigte Ansprüche in dieser Hinsicht abzuweisen: *Regnantibus nobis in hereditario regno Angliae illud occurrit precipue provida deliberatione pensandum qualiter ... iuraque coronae nostrae et regiae dignitatis conserventur illaesa ... et in regiam dignitatem dictaque iura nostra lacescere non verentes ... refrænentur*<sup>60</sup>).

<sup>53</sup>) I. III, c. 6, sec. 3, ed. J. Selden (2. ed. London 1685); vgl. Riesen-berg S. 4f., 102f. Zum Autor s. N. Denholm-Young, Who wrote Fleta?, EHR. 58 (1943) 1—12 = ders., Collected Papers on Medieval Subjects (1946) S. 68—79; E. H. Kantorowicz, The Prologue to Fleta and the School of Petrus de Vineia, Speculum 32 (1957) 231—249, bes. 246 Anm. 51.

<sup>54</sup>) ed. M. Nichols (1865) 1, 221f.

<sup>55</sup>) I, c. 3, ed. W. J. Whittaker (1895) S. 8.

<sup>56</sup>) I, c. 5, S. 16f., 19; vgl. u. S. 438.

<sup>57</sup>) II, c. 22, S. 60; III, c. 23, 26, S. 107, 113.

<sup>58</sup>) I, c. 3, S. 13.

<sup>59</sup>) Y. B. 5 Edw. IV, Mich., fol. 118—123 (ed. London 1679); S. B. Chrimes, English Constitutional Ideas in the 15th Century (1936) S. 57f.

<sup>60</sup>) R y m e r, Foedera 2, 1, 21f. (vom 12. Dezember 1307, an einen Kardinal in der Provisionenfrage).